



Handzeichen

Foto: Birgit Bauer

Bevor Andreas Eschbach, geboren 1959 in Ulm, zu einem der meistgelesenen Science-Fiction-Autoren Deutschlands aufstieg, studierte er in Stuttgart Luft- und Raumfahrt-technik. Er beendete das Studium jedoch nicht, arbeitete einige Jahre in der EDV-Branche und veröffentlichte 1995 seinen ersten Roman. Der Durchbruch gelingt ihm mit den Bestsellern „Das Jesus-Video“ und „Eine Billion Dollar“, bei denen Eschbach geschickt Science-Fiction mit Fragen der Technik und Philosophie verknüpft. Der 55-Jährige lebt mit seiner Familie in der Bretagne.

Andreas Eschbach

Science-Fiction-Autor und ehemaliger Luft- und Raumfahrt-Student

1. Sie haben Ihr Studium der Luft- und Raumfahrttechnik abgebrochen. Warum?

Tabärstlich habe ich (nach dem 24. Semester) weggehen, und rechtzeitig zurückkommen wollen. Als dann die Exmatrikulationen bescheid kamen, habe ich mir eingestanden, daß es besser ist so 😊

2. In Ihren Romanen beschreiben Sie komplexe und visionäre Techniken sehr genau. Greifen Sie dabei auf altes Studiumswissen zurück?

Leider nicht. Mein Studium war in dieser Hinsicht sehr unergiebig.

3. In Ihrem Roman „Herr aller Dinge“ sind Sie auf der Suche nach perfekten Maschinen. Weil kein Mensch perfekt ist, können wir solche Maschinen überhaupt entwickeln?

Wir entwickeln Maschinen immer, damit sie etwas können oder nicht, was wir nicht können oder nicht. Insofern ist das nicht unlogisch.

4. Angenommen, Maschinen übernehmen tatsächlich einmal alle unangenehmen Arbeiten auf der Erde. Wofür würden Sie die Kapazitäten nutzen, die Sie dadurch gewinnen?

Für mich würde sich dadurch so gut wie nichts ändern; ich liebe schon fast in diesem Zustand. Und natürlich würde ich weiter schreiben.

5. Worin unterscheidet sich das Schreiben eines Romans von der Konstruktion einer Maschine?

Sehr. Ein Roman, der konstruiert ist, ist ein schlechter Roman. Man kann nur eine Art Grundgerüst konstruieren; der eigentliche Roman muß dann aber darauf wachsen.

6. Viele Ihrer Bücher sind sehr komplex, besitzen diverse Handlungs- und Zeitebenen. Welche Methode nutzen Sie, um dabei nicht den Überblick zu verlieren?

Nachdem ich alle möglichen Softwarelösungen ausprobiert habe, bin ich inzwischen wieder zu ganz einfachen Methoden zurückgekehrt: handschriftliche Notizen, Skizzen, Zeitpläne usw. auf Papier.

7. Was erhoffen Sie sich von der neuen Generation von Ingenieuren, die nun in die Berufswelt einsteigt?

Daß eine oder eine von ihnen endlich den Fermi-Paradoxon entdeckt und damit die leidige Energieknappheit ein für allemal beseitigt.

8. Welcher für Ingenieure empfehlenswerte Roman bringt Ingenieuren Spannung und gleichermaßen ein neues Verständnis für Technik?

Ich meine, die Romane von Jules Verne sind auch heute noch eine gute ... „Einstiegsdroge“ 😊. Außerdem findet sich in der Science-Fiction viel dergleichen, deswegen heißt sie ja so.

9. In Ihren Büchern thematisieren Sie Zeitreisen in die Vergangenheit. Welchem Erfinder würden Sie gerne über die Schulter schauen?

Höchstens vielen! Wenn ich aber nur einen aussuchen dürfte, dann vielleicht Nikola Tesla – weil es so geheimnisvoll und wild ist, was er da schon alles erfunden hat!

10. ... und welche in Ihren Augen schlechte Erfindung würden Sie in der Vergangenheit so manipulieren, dass sie sich nicht durchsetzt?

Die Atombombe.